

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 57. | **Mittwoch, den 15. Mai 1901.** | **18. Jahrg.**

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Turnverein Wildbad.
Am Mittwoch, den 15. d. M.
abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
im Lokal.
Der Vorstand.

Ein ordentliches älteres
Mädchen
wird in ein Privathaus gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Serbische
Zwetschgen
empfiehlt Fr. Schmid, Straubenbera.

Wohnung
von 5 Zimmern und reichlichen Zubehör
sofort oder später in nächster Nähe des Kur-
platzes zu mieten gesucht.
Offerte u. Nr. in der Expedition d. Bl.
abzugeben.

Einen noch gut erhaltenen 3rädrigen
Kinderfahrgewagen
hat billig zu verkaufen.
Von Wem? sagt die Redaktion.

Unterzeichnetem empfiehlt
Gasflüßkörper
(echt Auer u. a. Fabrikate)
sowie sämtliche

Gasbeleuchtungsartikel
zu billigsten Preisen.
Wilhelm Fuchstocher.

Gemüse=Erbsen
in Büchsen
1/2 B. 55 u. 65 Pfg. empfiehlt
Chr. Brachhold.

CIGARREN
Nicotin-Arm
empfiehlt Carl Wilh. Vott.
Schuld. u. Bürg. Scheine
empfiehlt die Buchdruckerei von B. Hofmann.

Grösster Schutz
gegen Hitze und Kälte sind, wie von Autori-
täten der Gesundheitspflege anerkannt:



Benger's
allein echte
Normal-Unterkleider,
welche als Garantie nebige Schutzmarke tragen.
Prämiirt mit 6 goldenen Medaillen und 2 Ehrendiplomen.
Goldene Medaille Hygienische Weltausstellung London.
Alleinverkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung
den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.




Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gaden-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel.
Feinste Auswahl in Luch- u. Filzstiefeln, Luchschuh von M. 1.50 an.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt. Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Schmiedeiserne Möbel
(von der Schorndorfer Möbelfabrik)
empfiehlt zu Fabrikpreisen.
Fr. Treiber.
Musterbuch u. Preisliste stehen zu Diensten.



Früh eingetroffen: Saöne ägyptische
Zwiebel
bei Chr. Batt.

Schuhfett
in Büchsen à 2 M. u. 3 M. 50 Pfg.
empfiehlt Fr. Schmid, Straubenbera.

Paniermehl
empfiehlt Bäcker Bechle.

Frisches 1^a Salatöl
empfiehlt J. F. Gutbub.

Sofort zu kaufen gesucht

von zahlungsfähigen tüchtigen Leuten einige größere u. kleinere Bauerngüter ebenso gut gehende Bierbrauereien, Gasthöfe, Restaurationen, Metzgereien, Bäckereien, Geschäfte u. Rentenhäuser sowie Geschäfte aller Art. Da wir ständig mit Großbrauereien, sowie mit den ersten Bankgeschäften des In- u. Auslandes in direktem Verkehr stehen, so sind wir in der Lage, den geschätzten Käufern nötigenfalls Geld zu den günstigsten Bedingungen zu beschaffen.

Genaue Beschreibungen mit Preisangabe Anzahlung zc. zc. sind zu richten an Sieheggers Liegenschafts- u. Verkehrs-Institut,

Killale Neustadt a. d. Haardt.
Vertreter: Math. Bipp. 1



Großes Lager in Seide- & Filz-Hüten

sowie in
**Knaben- & Mädchen-
Mützen**

Gummi-Artikel
Hosenträger & Handschuhe
Bandagen.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Achtungsvollst

Karl Rometsch,
Kürschner

Hauptstraße Nr. 134.

Schöne

Pfälzer-Zwiebel

empfehlen Fr. Schmid, Straubenberg.

Bodenöl „Bendol“.

Zum Eindlen der Fußböden von Bureau, Verkaufsläden, Restaurants, Wohnzimmern, Schulzimmern, Spitalern, Treppenaufgängen, überhaupt von viel begangenen Lokalitäten ist das

geruchlose Bodenöl

das geeignetste und praktischste da dieses Bodenöl — besonders dem bisher gebräuchlichen, unangenehm riechenden Leinöl gegenüber — geruchlos ist, rasch trocknet, nicht harzt und schmiert. Zu haben bei

J. F. Gutbub.

Suppennudeln und Suppenbisquit

empfehlen Bäder Bechtle.

Kleesamen, Grassamen, Hafer u. Wicken

in bester Keimfähiger Ware empfehlen
Fr. Treiber.

I^a Weinessig

empfehlen Fr. Schmid, Straubenberg.

K u n d s c h a n.

— Nagold. Das Gründungstatut der hier ins Leben tretenden Freien Metzgerinnung wurde vom Gemeinderat gutgeheißen. Für den Eintritt in dieselben sollen 10 M. erhoben werden, der Monatsbeitrag beträgt 50 S.; die bei der Gründung beteiligten Meister zahlen nur 5 M. Eintritt. Zweck der Innung ist die Regelung des Gehilfen- und Lehrlingswesens zc., ferner die Erbauung und der Betrieb eines neuen Schlachthauses.

— Nagold. Der Verband der Uhrmacher von Calw, Herrenberg, Freudenstadt, Neuenbürg und Nagold hielt am letzten Montag hier seine 8. Jahresversammlung ab. Von den gefassten Beschlüssen ist von allgemeinem Interesse die Bestimmung, an jeden, der einen mit Uhren, Gold- und optischen

Waren umherziehenden Hausierer so zur Anzeige bringt, daß derselbe polizeilich belangt werden kann, fünf Mark aus der Bundeskasse zu zahlen.

Heilbronn, 11. Mai. Wegen Veranstaltung von Lotterien ohne behördliche Genehmigung hatten sich vor der hiesigen Strafkammer wieder eine Reihe von Vereinsvorständen und Ausschußmitglieder zu verantworten. Die Vorstände wurden mit je 5 Mark, die Ausschußmitglieder mit je 3 M. bestraft. Die Kosten des Verfahrens sind gemeinschaftlich zu tragen.

Von der Münsinger Alb, 10. Mai. Wahrscheinlich um des bräutlichen Schmuckes nicht ganz zu entbehren, ließ sich eine Braut bekommen, in einem Bauernhaus des Bezirks, während ganz kurzer Abwesenheit der Be-

wohner, aus der Stube eine Damenuhr zu entwenden. Auf erfolgte Anzeige wurde die Uhr durch den Landjäger wieder beigebracht und die Braut am Abend vor ihrer Hochzeit in Nr. Sicher eingeliefert. Bräutigam und Hochzeitsgäste werden nun noch einige Zeit warten müssen, ehe sie sich zum Hochzeitsmahl niedersetzen können.

Ulm, 11. Mai. Heute wurde ein hies. Bierbrauer mit seinem Oberbrauer verhaftet. Sie sind beschuldigt, seit längerer Zeit die abgestandenen Bierreste aus den den Gläsern der Gäste zusammengesüttet und mit schaumigen Bier vermischt als sogenanntes Arbeiterbier verkauft zu haben.

Ulm, 10. Mai. Einem schieflichen Verbrechen ist man der „Ulmer Zeitung“ zufolge im nahen Öttingen auf die Spur gekommen,

Württembergische Notenbank Stuttgart.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir Wechsel auf unsere 24 Agenturplätze nämlich: Aalen, Badnang, Biberach, Calw, Cannstatt, Ebingen, Ellwangen, Ehlingen a/N., Freudenstadt, Gerabronn, Schw. Gmünd, Göppingen, Schw. Hall, Heidenheim a/B., Heilbronn a/N., Kirchheim u/T., Mergentheim, Ravensburg, Reutlingen, Rottweil a/N., Tübingen, Tuttlingen, Ulm a/D., Wildbad, sowie auf unsere 16 Pariplätze nämlich: Bietigheim, Crailsheim, Ehingen a/D., Friedrichshafen, Gaildorf, Geislingen a/St., Lentkirch, Marbach, Nürtingen, Dehringen, Rottenburg, Schorndorf, Sulz, Urach, Waiblingen a/E., Waiblingen, genau zu denselben Bedingungen wie Wechsel auf Reichsbankplätze anzukaufen in der Lage sind.

Wir machen gleichzeitig auf unsern neuerrichteten Giro-Cheq-Verkehr aufmerksam, sowie auf die Annehmlichkeit, Ersparnis an Zeit, Mühe und Zins, welche in der Benützung dieses für Ein- u. Auszahlungen gänzlich provisionsfreien Verkehrs besonders für alle diejenigen Private wie Geschäftsfirmen liegt, die einen regen Verkehr mit Stuttgart, sowie unsern Agenturplätzen unterhalten. Unsere Zinsvergütung für jederzeit kündbare Einlagen ist derzeit 2% p. a., bei längerer Kündigungsfrist bleibt besondere Vereinbarung vorbehalten.

Für Darlehen gegen Effekten beträgt unser Satz 5%, bei Darlehen in Beträgen von M. 5000 an, wenn auf ca. 3 Monate festgenommen erfolgt die Festsetzung eines billigeren Satzes von Fall zu Fall. Wir bemerken dabei ausdrücklich, daß wir bei Gewährung von Darlehen keinerlei Provision in Anrechnung bringen. Zu näherer Auskunft sind wir ebenso wie unsere Agenturen jederzeit bereit.

Der Vorstand.

Die dort in einer Wirtschaft im Dienst stehende ledige 28 Jahre alte Hagenmaier von Langenau stand schon seit einiger Zeit im Verdacht, ihre seit dem Jahre 1897 geborenen Kinder geblüdet und heimlich bei Seite geschafft zu haben. Die eingeleitete Untersuchung bestätigte den grausigen Verdacht vollkommen. Die unnatürliche Mutter soll bereits eingestanden haben, daß sie zwei Kinder nach der Geburt geblüdet und teils in den Abort, teils in die Güllegrube geworfen hat. Das eine der Kinder, so behauptet sie, sei bereits bei der Geburt tot gewesen, doch wird dieser Angabe von ärztlicher Seite kein Glauben geschenkt. Die Durchsuchung dieser Orte soll von Erfolg gewesen sein. Dieser Tage hat Stationskommandant Huber von hier, dessen eifrigen Nachforschungen im Verein mit den Landjägern des Bezirks hauptsächlich die Aufdeckung des entsetzlichen Verbrechens zu verdanken ist, erneut gründliche Hausdurchsuchung abgehalten, die insofern von Erfolg gekrönt war, als er unter den Dachsparren den Rumpf und den Kopf eines weiteren Kindes entdeckte. Es ist daher ziemlich sicher, daß die H. dreifache Kindsmörderin ist. Die verwitwete Wittin, bei der sie in Dienst stand, leugnet entschieden, um das Verbrechen gewußt zu haben.

— Ein älterer Goldarbeiter aus Pforzheim, der beabsichtigte, endlich in den Hafen der Ehe einzulaufen, erfuhr von einem Bekannten, daß derselbe in Stuttgart eine „Partie“ für ihn wisse. Die Sache war bald im Reinen, ein Besuch wurde gemacht und die Zukünftige und ihre Verwandten erklärten sich mit dem Antrag einverstanden. Als der Abschied nahte, da hätte der Pforzheimer seine Braut am liebsten gleich von Stuttgart in seine Vaterstadt mitgenommen, so entzückt war er von dem stillen beschiedenen Wesen der Holden, die nicht einmal begehrt, daß man sich bei dieser Gelegenheit in der Stadt amüsiere, sondern alles im Kreise ihrer Verwandten abschloß und das Zimmer nicht verlassen wollte. Am nächsten Sonntag kam der glückliche Bräutigam wieder zur förmlichen Verlobungsfeier und Festsetzung der Hochzeit. Nachdem dies geschehen, sollte auf des Bräutigams Drängen ein Spaziergang gemacht werden. Aber dabei wäre dem Pforzheimer beinahe das Herz in die Schuhe gefallen, denn er mußte die Wahrnehmung machen, daß seine Braut nur einen Fuß hatte. Unwohlsein vorschüßend, reiste der hereingefallene Bräutigam schleunigst ab, und damit seinem Pech die Krone aufgesetzt werde, erfuhr er noch hintennach, daß die liebe Braut auch schon zwei Sprößlinge besitze.

— Ein schlauer Mann! Ein Wirtschaftspächter in Neustadt a. d. Haardt hatte im Sinn, ohne Zahlung der Pacht auszurücken. Aber der Hausbesitzer ließ das Gebäude nachts bewachen. Der Wirt sah die Nachtwandler und frug sie direkt, wieviel sie für ihr Wächteramt bekämen. Als sie antworteten: Zwei Mark, da bot Ihnen der Wirt drei, falls sie ihm helfen wollten, auszugehen. Das thaten die ungetreuen Pöhlage und am nächsten Morgen war der Wirt über alle Berge.

Wiesbaden, 10. Mai. Die hier wohnende Prinzessin Luise von Preußen ist heute nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr an einem Schlaganfall gestorben.

EmS, 10. Mai. Heute, am Gedenktag des Frankfurter Friedensschlusses, wurde die

neuerrichtete Bismark-Feuerseule festlich eingeweiht.

Baden, 9. Mai. Nach der heute ausgegebenen Fremdenliste ist die Frekenziffer unserer Vaterstadt bereits auf über 10 000 gestiegen.

Königsberg, 8. Mai. Wie die „Hortungische Zeitung“ meldet, wurde gestern noch im Wallgraben vor dem Ausfallthor der vom Rumpf gewaltsam abgetrennte Kopf einer etwa 60—70jährigen Frauensperson aufgefunden.

Königsberg, 8. Mai. Wie die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“ meldet, ist der gestern aufgefundenen Frauenkopf bereits agnosziert. Die Ermordete ist die 70jährige Hausbesitzerin Justine Lyde. Anscheinend liegt ein Raubmord vor. Der Kopf wurde mit einer Säge vom Rumpfe getrennt, nachdem die Lyde zuvor erwürgt war. Der Körper ist noch nicht gefunden.

— Der Kaiser und die Diätenfrage. Der „Schwab. Merk.“ meldet aus Weimar Folgendes: Der Kaiser hat sich am letzten Montag auf der Wartburg bei Gelegenheit einer politischen Unterhaltung mit dem Großherzog geäußert: „Der Bewilligung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten werde ich nicht eher zustimmen, bis das Reichstagswahlgesetz eine entsprechende Aenderung in Bezug auf die Wahlberechtigung erfahren hat. Oppositionelle Volksvertreter haben wir mehr als genug, und die Leistungen der bezahlten Landtagsabgeordneten, wenigstens in Preußen, sind auch nicht die hervorragendsten.“

— Der erste Landtag, der sich gegen die Korazzerhöhung ausgesprochen hat, ist der Koburg-gothische. — Gegen die Erhöhung der Getreidezölle sind nach dem soeben herausgegebenen 10. Verzeichnis der Petitionen wiederum 171 Petitionen beim Reichstag eingegangener. Ein großer Teil dieser Petitionen ist aus dem Königreich Sachsen und aus den Gewerbevereinen gekommen. Aus Königsberg befinden sich Petitionen darunter mit 33 036 Unterschriften. Für die Erhöhung der Getreidezölle sind nur 10 Petitionen eingegangen.

— Wissen und Lernen. Wer möchte in einer Zeit, wo die meisten Wissenschaften auch einen bedeutenden praktischen Wert gewonnen haben, und wo die modernen Kulturvölker dem Wahlsprüche „Handel und Verkehr mit Wissen im Bunde erobern die Welt“ nicht gern sein Wissen bereichern! Am Wunsch, seine Kenntnisse zu vermehren, fehlt es sicher keinem strebsamen Menschen, aber den meisten fehlt es vielfach an wirksamer Gelegenheit und praktischen Lehrmitteln. Die böse Klippe, daß viele Menschen trotz ihres Wissenstriebes in den gewünschten Fächern nicht recht vorwärts kommen, liegt daher entweder am mangelnden Lernen oder, was oft noch dauerlicher ist, an einer unpraktischen Art desselben. Die Mühe und Arbeit, Zeit und Geld, die auf das Lernen verwandt werden, führen dann zu keinem rechten Erfolge. Am meisten kommen diese Mißerfolge wohl auf dem Gebiete der Erlernung fremder Sprachen vor, zumal bei jungen Kaufleuten, Technikern, Ingenieuren, Beamten u. s. w., die genötigt sind, Versäumtes nachzuholen, oder die in ihrem Berufe mit dem Auslande in Verkehr treten und nun plötzlich eine fremde Sprache lernen müssen. Da ist es ein Segen, daß die moderne Sprachwissenschaft und Lehrkunst Methoden gefunden hat, mit deren Hilfe

man die Elemente einer fremden Sprache in wenigen Monaten erlernen kann. Den ersten Rang nimmt in dieser Hinsicht immer noch die weltbekannte Lehrmethode „Dr. Rosenthal's Meisterschaftssystem“ ein, mit dessen Hilfe jede fleißige und normal beanlagte Person eine fremde Sprache: Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch, Böhmisch, sowie auch Deutsch in drei Monaten richtig sprechen, schreiben und lesen lernen kann. Probebriefe zum Selbstunterricht in allen 12 Sprachen à 50 Pfennige versendet die Rosenthal'sche Verlagshandlung in Leipzig.

London, 10. Mai. Reuter meldet aus Yokohama vom 9. Mai: 3000 aufrührerische Chinesen sollen über den Lumesfluß an der Nordostgrenze Koreas in Korea eingedrungen sein und eine große Aufregung in dem besetzten Distrikte hervorgerufen haben.

London, 10. Mai. Lord Ritchener meldet: 18 Eskadrons Yeomanry sind zur Rückkehr nach England eingeschifft. — Wie das Bureau Reuter aus Klerksbop vom 8. Mai berichtet, wird Hartebestfontein nunmehr zerstört. Steijn und Dewet sollen sich im westlichen Transvaal befinden.

London, 13. Mai. Nach einem Telegramm des „Standards“ aus Pretoria vom 10. ds. Mts. beläuft sich die Zahl der noch im Felde stehenden Buren auf 16 500 Mann. Der Feind schlicke sich von Neuem zu Kommandos von wesentlicher Stärke zusammen.

— Rache eines betrogenen Ehemannes. Der in der Ortschaft Terdoová (Ungarn) wohnhafte Rasterer Stefan Valko brachte in Erfahrung, daß seine Frau mit dem Notar Alexander Kohn ein Liebesverhältnis unterhielt. Als sich Kohn bei Valko vorgestern rasteren ließ, durchschnitt der Rasterer ihm den Hals und tötete hierauf mit dem Rastermesser seine Frau und sich selbst.

— Ein Stimmungsbild aus Buffalo. 286 Kellner und ein Gast — das ist ein merkwürdiges Stimmungsbild von der neu eröffneten „Panamerikanischen Ausstellung“ in Buffalo. Aus Newyork wird nämlich vom Sonntag berichtet: Die „Panamerikanische Ausstellung“ scheint zunächst nur wenige Besucher anzulocken. Das Riesenhotel Slater, das eigens gebaut wurde, um dem großen Zustuß von Besuchern zu dienen und dessen Eßsaal 5000 faßt, hatte Samstag nur einen Gast. Er nahm seine Mahlzeiten in diesem Riesen-Eßsaal ein und 286 Kellner sahen ihm verzweifelt zu. Er blieb nur einen Tag.

— Der verkaufte Teufel. Aus Czernowitz wird gemeldet: Charakteristisch für den Prozeß gegen die Kartenausschlägerin und „Zauberin“ Maria Mizdahl ist die von dem Beschädigten, dem Maurer Josef Chaszczynski erstattete Anzeige Strafanzeige. Der Privatbeteiligte fühlt sich dadurch beschädigt, daß die Mizdahl ihm gegen ein Honorar von 170 Gulden den Teufel zu liefern versprochen, damit er in den Dienst des Chaszczynski trete und ihm zu Reichthum verhelpe und ihn von Dieben und Feinden befreie. Wie nun der Geschädigte beteuert, habe die Mizdahl das Honorar wohl eingestreckt, die Ware jedoch nicht geliefert. Er habe sie, da er schon ganz verarmt sei, weinend gebeten, ihm entweder den akkordierten Teufel zu liefern oder das Geld zurückzugeben.

Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinau.

43) (Nachdruck verboten.)

Als sie durch Barstoft führen, bemerkte er wieder: „Ich habe Auftrag gegeben, Deine sämtlichen Sachen aus dem Gasthaus in Wolfston hierher in den „Adler“ zu bringen — Deine Rechnungen dort und im Dorfe zu begleichen. Sieh', wie besorgt ich für Dich bin; den kleinsten Deiner Wünsche studiere und befriedige ich — wenn möglich.“

„Ich wollte, ich wäre tot!“ seufzte Antonio.

„Gott bewahre mich, Junge!“ rief sein Vater schauernd, „wie kannst Du so sprechen, wenn ein schönes langes Leben vor Dir liegt? Was gäbe ich für Deine Kraft und Jugend, Deine Schönheit und Talente? Dein Leben ist des Genießens wert; folglich beneide ich Dich darum.“

Antonio erwiderte nichts auf diese Rede; er war zu einer Unterhaltung mit seinem Vater nicht aufgelegt.

Unter der Thüre des „Adler“ trat ihnen ein dienstfertiger Wirt entgegen, sehr erfreut über diese unvorhergesehenen winterlichen Gäste. Jetzt zeigte sich Paulo Baretto in seinem wahren Lichte, wie dies bei einer passenden Gelegenheit stets seine höchste Freude war. Er zeigte seine Wichtigkeit und bemühte sich, auf seine Umgebung einen imponierenden Eindruck zu machen. In herrlichem Tone befahl er dem Wirt, das beste Mahl zu bereiten, welches man in 2 Stunden haben könne, den besten Wein aufzutragen, den seine Keller berge, und ihnen das beste und wärmste Privatzimmer anzuweisen. Doch nun stellte sich heraus, daß nur im Kaffeezimmer ein Feuer brenne, und wohl oder übel mußte Paulo, dem vor Frost die Zähne aufeinander klapperten, sich entschließen, einweilen dort sich niederzulassen.

Es befand sich nur eine einzige Person in dem langen geräumigen Gemach, ein Handlungsreisender, eifrig mit Briefschreiben an seine Firma beschäftigt. Als die beiden Herrn eintraten, blickte er auf und grüßte höflich, fuhr aber sogleich in seiner Beschäftigung fort. Vater und Sohn legten ihre Mäntel ab und zogen ihre Stühle dicht an das Feuer. „Wieder die verwünschte See,“ murmelte Paulo mit einem bösen Blick durch das Fenster, „wild und stürmisch, ein verhasster Anblick!“

„Hast Du mir nichts Besseres zu sagen, als dies?“ fragte der Sohn in spöttischem Tone.

„O, eine Menge habe ich Dir zu sagen, wenn Du geneigt bist, mich anzuhören. Ich kann nicht ernsthaft und vernünftig sprechen, wenn Du wie ein Stroh dastehst.“

„Nach dem Essen, wenn ich mehr getrunken habe, werde ich ein besserer Gesellschaftler sein, oder es wenigstens zu sein versuchen. Eine Gunst aber könntest Du mir aber jetzt erzeigen.“

„Und die wäre?“

„Lasse mich ungestört.“

„Schon gut. Du bist noch aufgeregter; nimm Dir Zeit mein Sohn, Dich zu beruhigen.“

Antonio ergriff eine auf dem Tische liegende Zeitung von der vorigen Woche und schien bald ganz in deren Inhalt vertieft, während sein Vater, beide Hände in die Taschen versteckt, ihn befriedigt beobachtete, bis ihm ein guter Gedanke zu kommen schien.

„Eine Cigarre, Tony?“ sagte er, dem Sohn ein geöffnetes Etui darbietend, welches er aus der Tiefe seiner Tasche herausgefischt hatte.

„Jetzt nicht; nach dem Essen.“

„Ein Gläschen Brandy? Du möchtest vielleicht ein Gläschen Brandy? Es wird Farbe in Dein Gesicht und Wärme in Deinen Körper bringen. Ich bin wie ein Eisberg.“

„Brandy, melnetwegen,“ stimmte Antonio bei.

Paulo Baretto setzte den Klingelzug neben dem Kaminofen in heftige Bewegung, und als der Befehl gegeben und ausgeführt, der Brandy getrunken war, da sank er wie eine unförmige Masse in seinen Stuhl zurück, eine Cigarre zwischen den dicken, roten Lippen, mit den Händen die Geldstücke in seinen Taschen klümpend. Wie lange er rauchte und bewundernd seinen Sohn Antonio betrachtete, wußte er später selbst nicht zu sagen, denn allmählich legte es sich wie ein Nebel über seine Augen und über seine ganze Umgebung. Langsam senkten sich seine Lider und erhoben sich wieder; das Zimmer war warm und behaglich, das Kräzen der Feder, das leise Ticken der Standuhr und das dumpfe Rollen der sich am Ufer brechenden mächtigen Wogen unterbrachen allein die tiefe Stille. Die Cigarre entfiel seinem Munde, er war endlich eingeschlafen und träumte von einem glücklichen Zusammenleben mit Tony, während sein schwerer Kopf über die Stuhllehne herabhing und seinem geöffneten Munde rasselnde Töne entströmten.

Plötzlich erwachte er; der eine Fuß hatte sich in dem Feuergitter festgeklemmt und in dem Bemühen, sich frei zu machen, warf Paulo mit einem furchtbaren Geräusch das eiserne Feuergerüst um, so daß der nervöse Handlungsreisende vor Schrecken fast den Tod gehabt hätte. Paulo Baretto stand auf dem Kaminsteppich und blickte mit leidenschaftlicher Erregung auf Tonys leeren Stuhl.

„Wo ist der Junge? Was ist aus ihm geworden? Hören Sie, mein Herr, wohin ist er gegangen?“

„Wer? — Der junge Herr, der mit Ihnen kam? O, er hat vor ungefähr zehn Minuten das Zimmer verlassen.“

„Weg! sich weggestohlen vielleicht!“ schrie Paulo. „Helfen Sie mir in meinen Rock, Herr, dies darf nicht sein. Er darf mir nicht weglaufen.“

Der Fremde war dem Wütenden behilflich, seinen kostbaren Pelzmantel anzuziehen, und dann hinkte Paulo hinaus, den Hut über die Schläfen hereingezogen, den zerrissenen Pelzkragen unordentlich über den Rücken hängend. In der Halle fand er den Hausmeister, bereit, ihm Aufklärung zu geben. Der junge Herr war vor etwa sechs oder sieben Minuten in der Richtung des Hafens gegangen, und dorthin lenkte nun auch Paulo in möglichster Eile seine Schritte.

(Fortsetzung folgt.)

Himmelfahrt.

Alles Leben muß ein Ziel haben, dem es zustrebt. Jeder muß wissen, warum er wirkt, weshalb er arbeitet, wozu er kämpft. Ein zielloses Leben ist ein verlorenes Leben, ein zweckloses Arbeiten befriedigt nicht, ein sinnloses Kämpfen ermattet bald. Der Wert des Lebens richtet sich nach dem Ziel, das erstrebt wird, der Wert der Arbeit bemisst sich nicht bloß nach dem materiellen, sondern vor allem nach dem idealen Zweck, das Kämpfen und Ringen wird um so anhaltender sein, je höher der Preis ist, den es zu erringen gilt. Nun sind ja der Lebensziele und Lebenszwecke mancherlei. Man wird die nicht schelten dürfen, denen in Dürftigkeit und Armut zunächst ein Ziel der Arbeit und des Kampfes wert ist: aus ihrer Dürftigkeit und Armut herauszukommen und ein auskömmliches Leben zu haben. Man wird ihnen aber sagen dürfen; das letzte Ziel eures Lebens kann es nicht sein, denn der Mensch lebt nicht vom Brod allein. Auch das kann nicht als letztes Lebensziel gelten, die Welt zu beherrschen durch Wissen und Können. Wissen ist Macht, aber nicht die größte Macht, Machtbesitz erhöht, aber erhebt nicht über alles. Ein Leben, der Wissenschaft geweiht, der Erforschung des Lebens und seiner Kräfte, der Natur und ihrer Gewalten, führt auf erstaunliche Höhen. Auf solchen Höhen giebt es auf Augenblicke Glückseligkeit und freudiges Genießen. Aber je höher das Wissen steigt, je größer die Macht, die das Wissen verleiht, um so mehr erweitert sich das dunkle Gebiet des Unerkannten, dem Wissenden erscheint gering, was er kann, gegenüber dem, was er nicht kann. So kann Wissen nicht der höchste Lebenszweck sein, der höchste Lebenszweck verträgt keine Beschränkung. Das allein kann nur als der höchste Lebenszweck erscheinen, was dem Leben den ewigen Bestand garantiert. Das ist aber der Glaube. Der Glaube führt den Menschen dem höchsten Lebensziel zu: dem Aufgehobenwerden von der Erde in den Himmel, der ewigen Vereinigung mit Gott, der letzten und höchsten Vollendung. Das Himmelfahrtsfest erinnert an diese letzte und höchste Vollendung. Darum betet die Christenheit den erhöhten Christus an, daß er sie auch erhebe zu seiner Herrlichkeit. Das Fest des himmlischen Königs ist heute. Er verleiht das höchste Wissen: Gott wissen und kennen, und die höchste Macht: die Macht über Sünde und Tod. Wer zu dieser höchsten Stufe kommen will, der beuge sich vor ihm und bete an!

V e r s c h i e d e n e s .

— Ein wahrhaft praktischer Arzt. Auf einem in Amerika nicht mehr ungewöhnlichen Wege hält zur Zeit ein Newyorker Arzt seine Person auf dem Heiratsmarkt feil. Er läßt an Frauen jeden Standes und Alters, mit Ausnahme von Krüppeln und Farbigen Lose zu 20 M. verkaufen. Die Gewinnerin in der Lotterie wird des genialen Mediziners Gattin und — teilt mit ihm den Gewinn der abgesetzten Lose. Seine Hoffnung, 2—3000 davon zu verkaufen, dürfte sich erfüllen. Jede Newyorker Köchin ist entschlossen, Frau Doktor zu werden.

∴ (Zeitgemäß.) „Ihre Tochter ist jetzt bald heiratsfähig?“ — „Ja, sie wird auch bald anfangen, sich zu verloben.“